

Breit denken – Ökonomie und Ethik im Fokus

Pflegende sind vermehrt mit ethischen Dilemmata konfrontiert. Ihre Führungspersonen sind gefordert, die Balance zwischen Ökonomie und Ethik zu halten. – Von Ruth Schweingruber

Es ist unbestritten, dass die Pflegenden anhaltend einem höheren Druck ausgesetzt sind. Komplexere Patientensituationen, steigender Pflegeaufwand, kürzere Verweildauer und ein anhaltend wachsender ökonomischer Druck sind die vordringlichsten Herausforderungen, denen sie im Alltag begegnen. Sie führten in den letzten Jahren in allen Spitälern zu einer Vielfalt von Projekten zu Neu- und Umstrukturierungen, Prozessoptimierungen, organisatorischen Anpassungen etc. Kaum ein Spital war und ist nicht davon betroffen.

Ergebnisse dieser Veränderungen auf das Unternehmertum lassen sich denn auch als Erfolge vorweisen, wie nachfolgende Auswahl zeigt:

- Stringentere Abläufe vom Eintritt bis zum Austritt
- Strafferes Austrittsmanagement
- Investition in die multiprofessionelle Abstimmung und Zusammenarbeit (eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg!)
- Optimierte Organisation der Nachsorge, beispielsweise durch verbindliche Kooperationen (Verträge) mit Nachfolgeorganisationen wie Spitex, Heimen, und damit eine vertiefte Zusammenarbeit mit spitalexternen Leistungserbringern
- Festlegen und Umsetzen von Clinical Pathways für ausgewählte DRG
- Erfassen und Ausweisen von Kennzahlen (Leistungserfassung, Benchmark auf DRG-Basis etc.)

All die Bestrebungen reichen jedoch nicht aus, um dem stetigen Druck und dem ethischen Clinch, in dem sich die Pflegefachkräfte befinden, angemessen zu be- und entgegenen.

Pflegedienstleitende brauchen geeignete Instrumente

Die «DRG-Begleitforschung Pflege» zeigt auf, dass zum Beispiel Handlungsbedarf besteht bei der systematischen Prioritätensetzung mittels Entscheidungsfindungsmodellen, bei der Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit, insbesondere mit dem ärztlichen Dienst, oder bei der Unterstützung der Pflegepersonen in unbeeinflussbaren Konfliktsituationen. «Je mehr Handlungsmöglichkeiten wir haben, desto schwieriger wird der Umgang mit der Mittelbegrenzung», lautet eine Schlussfolgerung des Theologen Markus Zimmermann.

Die Pflegedienstleiterinnen und -leiter ihrerseits sind angewiesen auf taugliche Instrumente, verlässliche Kennzahlen und finanziellen Handlungsspielraum zur Weiterentwicklung der Pflege.

Bestrebungen zur Verbesserung der Arbeitssituation für Pflegedienstleitende

Die Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und -leiter (SVPL) unterstützt ihre Mitglieder in den Herausforderungen. Sie engagiert sich im Projekt NursingDRG (gemeinsames Projekt mit dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK), welches eine pflegegerechte SwissDRG-Entschädigung zum Ziel hat. Weiter ist sie aktiv für die Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten mit der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH), der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und dem Spitalverband H+. ■



Ruth Schweingruber, Geschäftsführerin
Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und -leiter (SVPL), Bern; 031 306 93 75,
ruth.schweingruber@svpl.ch

Economie et éthique sous la loupe

Les soignants sont indéniablement soumis sur le long terme à une pression plus élevée. La complexification des cas, la multiplication des soins, la réduction des durées de séjour et l'augmentation de la pression économique constituent les défis les plus urgents. Ces dernières années, ils ont conduit dans tous les hôpitaux à une multitude de projets de structurations et restructurations, optimisations de processus, adaptations organisationnelles, etc. Pratiquement aucun hôpital n'est épargné. La «DRG-Begleitforschung Pflege» montre par exemple la nécessité de prioriser systématiquement les actions au moyen de modèles de prises de décision, de renforcer la collaboration interdisciplinaire, en particulier avec le service médical, et de soutenir les soignants dans des situations conflictuelles. Les cadres sont instruits sur les instruments adaptés, les indicateurs fiables et les marges de manœuvre financières pour favoriser le développement des soins. ■

Literatur

- Kleinknecht M., Haubner S., Staudacher D., Spirig R.: Berufsethik unter Druck. Care Management 2015; 5, Nr. 1: S. 16–19.
Zimmermann M.: Geld und Geist. Vortrag am Kantonsspital Aarau, Jan. 2016.